

**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot  
**Band:** 262 (1989)

**Artikel:** Fadeschlag  
**Autor:** Schenker-Brechbühl, Hanny  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-656816>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

HANNY SCHENKER-BRECHBÜHL

## Fadeschlag

E Frou het mer brichtet, gäbs mi nid tät gluschte, einisch zuene z Visite z cho. Sie huusi zwar ordeli abgläge, öppen e Stung vom nächschte Dorf ewägg.

Warum nid, ha mer gseit, i chenne ja die meischte Höger im Ämmatal, drum werden i der Wäg scho finge.

Dass mer ds Wätter sälb Sunndi no schön het wölle, isch ömel es guets Zeiche. Wuchelang derigs chalts Südelwätter, schlat de meischte Lüt echly uf ds Gmüet. U wär am meischte drunder muess lyde, si d Bure. Item. I finge das Heimet no gradeinisch u fahre zueche.

Müeti syg es Rüngli ga ablige, seit mer die fründtlegi Schwiegertochter. Hätt sen ihms verrate wäge mym Bsüechli, wär es schier verzablet. Disewäg sygs de minger müed u mög brichte. Afe ordeli vergässlig, syg ihm sy Jugetzyt am beschte im Gedankestübli blibe.

Mir hein is chuum rächt gsädet ufem Bänkli vorem Huus, du trappet das wysshaarige Müeterli mytüüri scho zuenis.

Es isch mer doch gsi, es chömm hüt Visite! Gottwilche, meints u streckt mer derby beed Häng eggäge.

User Chatze hei sech nachem Zimis nid gnue chönne läcke u putze – u das isch gäng es Zeiche, dass öpper chunnt.

Wüll i sälber o Chatze ha u ihrer Mödeli chenne, han i zu däm Bricht glachet. I ha drum e tschäggete

Moudi, wo sech der lieb läng Tag gäng wäschte – nid nume, wenn i Visite erweise!

Sygs wie nes woll, vo de Tierli chönnt me no Mängergattigs lehre, we me sech Zyt nuhm derzue.

Zersch hei mer afe ds Wätter düreghächlet, bevor die alti Frou vo früecher aafat erzelle.

Sie fingt ömel ds Trom no gradeinisch, drum wei mer ere zuelose, was ere als jungs Meitschi isch passiert, dennzumal, wo sie mit ihrem Schatz z Bärg isch ggange.

Vore Kuppele Ching bin i ds eltischte gsi. Was das heisst, chöi nume die säge, wos erläbt hei. Vor u na der Schuel hälfe wärche – schier vo eir Tagheiteri zur angere. Wär hätt da vo Ferie chönne troume, oder amene freie Sunndi? Zersch afe der Mueter hälfe myner Gschwischterti goume, abwäsche u lehre chöche. Vom Dussewärche gar nid z rede, we me no ohni Maschine het buret. Nid vergäbe han i der Mueter schier Blätzen ab gchäret, i woll Näjere wärde. Myr Läufig sövel bös ha u nie ke Füraabe – das stang i nid uss.



«Bernsehen»

Als erstes Lokalfernsehen in der Schweiz nahm das «Bernsehen» während drei Tagen aus der BEA-Ausstellung den Sendebetrieb versuchsweise auf. Die Ausgewogenheit der kurzen Sendungen führte zu einem politischen Nachspiel...  
(Photo Hansueli Trachsel, Bern)

Wo my Drätti das vernimmt, dass sy elteschi Tochter em Buregwärb möcht der Rügge chehre, isch er i ds Dorf u chraamet mer es Velo hei.

Gäll Vreneli, redt er mer zue, du blybsch doch no es Rüngli bynis? Was wette mir aa-reise ohni dy grossi Hülf. Wart gwüss, bis die beide Buebe us der Schuel chöme, de luege mer de wytersch.

I bi natürli nid weeneli stolz gsi es eigets Velo z ha. Sogar es Löhni het mer Drätti jede Monet i d Hang drückt. Er isch drum e güe-tige, liebe Vatter gsi, wo me nie vergisst.



Vom Gespensterhaus zum Bundesarchiv

Das sagenumwobene Altstadthaus an der Junkerngasse 54 in Bern wird heute von der Eidgenossenschaft als Eigentümerin für die Einlagerung von Akten verwendet.

(Photo Fritz Lörtscher, Bern)

Wüll i gärn ha gfuerwächet, bin i zwöimal im Tag mit der Milch i d Chäshütte gfahre, u dert ha mi i ne Burebueb verliebt. Fritz het er gheisse, dä schwartzgchruslet Bürschtel. Jesses Gott, wie ne Blitz het d Liebi ygschlage – ganz sturm ischs mer worde! I ha myner Gfüel nid chönne verstecke u verzelles Müetin, wie mer dä Fridu nid usem Chopf woll. Das lachet bloss e Schütti u seit, das syg der Wält Louf. I soll mi nid drab hingersinne, wüll die erschi Liebi füraa vergang, wie sie cho syg – e Fieberruusch!

Müeti het mi mit derig fadeschynig Usrede nid chönne überzüge, wülli dä Fritz jede Tag ha lieber übercho. Viel zämesy hei mer zwar nid chönne, aber ufem Heiwäg vo der Chäse-rei hei mer im Wäldli obe heimlech paar Müntschi tuuschet. Wüll i ersch achzächni bi gsy, hätts my Vatter nid tolet, dass Haldima Fritz wär cho pfäischtere, oder zuemer z Chilt. Deschtwäge hei mer läng u breit gratiburgeret, wie mersch chönnti yrichte, einisch ungstört dörfe zäme sy.

Wüll Haldimas ihrer Guschi ufere Alp unger em Hohgant hei gsümmeret, si mer rätig worde, mir chönnti zämethaft die ga bsueche.

I ha dä Vorschlag daheim ungerbreitet, d Eltere si ömel yverstange, dass mer der nächscht schön Sunndi zämethaft dörfi i d Bärge us-flüge.

Vor luter Freud u Übermuet choufe mer im Tuechlade es rots, kunschtsydis Stöffli, wüll i doch Fritze möcht gfalle. Müeti macht zwar kener Freudegump, won ihm chääre, gäbs mer hälf es Röckli drus z näje.

Du bisch nid rächt by Troscht Vreni, bou-lets druflos. Hesch no nie ghört, wie sone Sim-metaler-muni i ds Jäs chunnt, we men ihm öppis Rots spienzlet?

Aber Müeti, lachen i e Schütti, Fritz chunnt ja mit, dä wird so amene Muneli säuft Meisch-ter.

Dümmer isch es, i ha im Lade vergässe pas-sende Fade z choufe, dass mer sones Röckli chöi schnurpfe. Einzig e grossi Spuele Fade-schlag nuuschet Müeti usem Näichörbli vüre.

Häb ömel de Sorg Vreni, rüest mer Müeti

sälb Sunndi no nache,  
bevor i abfahre uf mym  
hoffärtige Velo.

Fritz wartet mytüüri  
scho im ungere Rank. Er  
stuunet nid schlächt,  
won er mi gseht i mym  
glaarige Röckli.

Was hei dyner Lüt  
gseit? wott er afe wüsse.  
Dörfe mer blybe bis zum  
Vernachte, oder muesch  
hinecht o mit der Milch i  
d Chäsi?

Dass i Drättin nide-  
mal um Erloubnis ha  
gfragt, bingen i mym  
Schatz nid uf d Nase.  
Jetz, wo mer einisch e  
ganze Tag dörfe zäme  
sy, würde mer d Eltere  
die paar Stung wohl  
ggönne.

Bevor mer z grächtem  
i d Höchi styge, stelle  
mer über Velo bimene  
Huus zueche, loufe  
derna über saftiggrüni Weide, wo vom Nacht-  
tou no ordeli füecht si. I churzer Zyt würde  
myner liechte Schue flätschnass, dass i ds  
Gfüel ha, i loufdürne Bach. De Schattsyte nah  
wääit es chuels Lüftli, dass es mi fei tschuderet  
i mir dünné Aalegi.

Warum bisch eso still, Vreneli? wott Fritz  
wüsse. Hesch däich chuum rächt Zmorge  
ggässe. Lue dert obe, wie d Sunne d Bärgspitze  
verguldet! Scho gly chöme mer zur erschte  
Hütte, dert würde sie wohl Milch ha. Oder mir  
machi vorane e Pouse u ässi öppis usem Ruck-  
sack?

Hesch nid o chalt Fritz? Mir schlats schier  
Zäng zäme.

Wäger nid, lachet dä. Müeti het mer öppe  
gnue kapitlet wägeme warme Barchethemqli.  
Um das bisch de froh, wie liecht, wie liecht  
cha ds Wätter i de Bärge umschla.

Hättisch o gschyder öppis wärschaftersch  
aagleit, als sones glaarigs Sydefähnli. I ha



#### *Erdrutsch in die Aare*

Dieser Erdrutsch unterhalb der Karlsruhe im Bremgartenwald bewirkte eine Flutwelle, welche die gegenüberliegenden Familiengärten im Ländli bei Bremgarten arg in Mitleidenschaft zog.  
(Photo Hansueli Trachs, Bern)

däicht, wo di am Morge ha gseh, das syg ke  
Aalegi für i d Bärge.

Zum Glück chunnt du d Sunne, dass mi afe  
cha wärme. D Strümpf hei tropfet u d Schue-  
sohle si gsi wie Löschkpapier. Alls han i ver-  
gässe i myr gränzelose Verliebtheit, weder öpp-  
pis zum Ässe, no es Jäggli zum Aalege.

Dass d Frou Haldima ihrem Bueb der Ruck-  
sack het packt, das ha re hingäge nie vergässe.  
Warne Gaffee, Züpfen u ne tolli Wurscht. My-  
ner Läbesgeischter si wieder erwachet, u dass  
mer nach däm guete Zmorge chly hei Münt-  
schi tuuschet, het is niemer chönne verarge.

E Rung später staabe mer obsizue. Nota-  
bene barfis, wülli die nasse Strümpf u d Schue  
zämebbunge ha a Rüge ghäicht. Allpot blybe  
mer stah, wüll jedes meint, es syg am angere  
no Müntschi schuldig blibe.

Scho gseh mer d Sennhütte i der Sunne  
glänze u ds Glöggele vo de Chüe tönt nächer.  
Der Wäg macht no e grosse Boge, du würde



*Das ehemalige «Bärtschihus» jetzt ein Freizeithaus*

In Gümligen wurden im renovierten Bauernhaus Töpfer- und Webateliers, Proberäume für die Musikgesellschaft, Handwerkräume für Jugendliche und anderes mehr eingerichtet.

(Photo Fritz Lörtscher, Bern)

mer rätig, me chönnt gredieueche, statt hingerrum ga chehre.

Dass me über ne Zuun muess chlädere, macht is kener Sorge. Hingäge chöme mer Müetis Mahnige wägeme böse Muni z Sinn. We sone Uflat chäm z springe u me chönnt sech niene verstecke! Dass i vor luter Ghässcher zweeni uppasste u a däm verflixte Stacheldraht abhange, han i nid erwartet. Ritsch, rätsch, tönts mer i den Ohre u das lützel gnääite, rote Hüdeli verschrysst wie Papier. Der ganz Ungerteel isch wäg un i stah näbem Zuun, i myne neue, churze Hösli, wie wenn i ds Öl hätt verschüttet.

Mit de Füüscht chönnti dä blöd Fridu trischaagge, wo grediese lachet u mi hurti a nes Ärveli nimmt.

So gfallsch mer de richtig tuusignal besser, spottet dä Läcker.

Lappi, was de bisch, ertrünnts mer i der Töibi. Meinsch ejetlig, i chönn halbblutt i ne Sennhütte? – Ds Gränne isch mer zvorde-  
rischt!

Dass syder d Chüe gwungerig si häre trap-pet, wüll sie däm glung-nige Fahri wei zueluege, bringt mi zletscht sälber zum Lache.

Hurti ziet my Schatz sys warme Barchet-hemqli ab, u no so gärn schlüffen i dry.

I der Hütte si d Senne grad am Chäse, wo mer aachöme. Fryli musch-tiere sie my gspässegi Aa-legi u eine dervo schütt-let sy Plouel. Er wird ha gsinnet, i syg es sturms Wybervolch. Ersch wo mer nes brichte vo üsem Malheur, würde sie gsprächiger. I höische ömel no Fade u Nadle, wülli my Rock wett zä-mehefte.

Viel Gaarigs chöi die Senne nid finge – aber i der Not frisst der Tüü-fel Flöige, seit me eso schön!

Häb chläb ischs mer ömel grate. Im Brunnen-trog vor der Hütte probieren i die strübschte Fläche uszwäsche, dernah spreiten i mys Röckli uf der Schyterbyge a d Sunne.

Rächt churzwylig wüsse die Senne z brichte; d Zyt vergeit im Schnuuss. Weder dert blybe hei mer nid begährt un i gange ömel ga luege, gäb die Wösch troche syg.

Nume chan i lang desume öigere, vo däm rote Syderöckli gsehn i ke Spur. Mir wirds schier gschnuecht. Wär zum Gugger het jetz my Rock gstohle? Ke frömde Möntschi isch sy-der zuechetrappet.

Du blybe myner Ouge a paarne Geisse hange, wo Nöjis acheworgle. I nid fuul, springe mit paarne Sätz dene verfrässne Bieschter nache – aber es isch wäger nüüt meh z rette. Bloss rote Söifer tropfet dene Geisse us ihrne Müüler – der Räschte vo mym Syde-röckli hei sie hurti achegschlückt.

Brätsche chönnti die Lumpeviecher! Aber

won i ihrem uschuldige Blick us dene bärnsteifarbige Ouge begägne, verrouchnet my Töibi.

Ufe Hohgant si mer du sälbt Sunndi nid, wüll mer vorem Vernachte der Heiwäg hei unger d Füess gnoh. Ohni Hemqli, i liechte Summerhose, het si Fritz nid wölle erchelte.

U dass Dihrsich grad wüsst, lächlet d Frou Haldima – i ha my erschti Liebi ghüratet. Fritz isch e liebe Maa, hoffetlig darf ne no e Zytlang bhalte. Nume mit Fadeschlag han i nie meh es Röckli zämegnääit.

Aus dem Buch «We die wilde Chirschböim blüeje»

### *Freund auf Verdacht*

«Sie haben doch nichts dagegen, dass mich mein Freund besucht», sagt die neue Hausangestellte zur Meistersfrau. – «Wer ist denn Ihr Freund?» will die Gnädige wissen. – «Das weiss ich noch nicht. Ich bin ja in der Gegend hier noch fremd», sagt die Perle.

### *Gardinen*

«Was macht dein Freund eigentlich, der immer wie ein Schlot rauchte?» – «Der sitzt hinter schwedischen Gardinen!» – «Du meine Güte, die werden schön aussehen!»

### *Vorsichtig*

«So ein neidvoller Mensch! Seit ich das Auto habe, weicht er mir überall aus!» – «Soll er sich vielleicht überfahren lassen?»

ILONA HALASZ

## Kein Hindernis für die Liebe

Der Spezereiladen war der einzige in dem kleinen Ort am Meer, in dem ich vor einem Jahr meine Ferien verbrachte. Der Besitzer war ein grosser blonder Mann, gar nicht der Typ des Italieners jener Gegend. Doch seine Frau war wie die meisten von ihnen, kleingewachsen, rundlich und schwarz. Immer wenn ich kam, sassen die beiden im Garten, er im Schaukelstuhl, sie im Korbsessel. Natürlich hatten die Leute auch Kinder. Zwei Knirpse krochen ständig am Boden herum, ein Bub und ein winziges Mädchen, und beide schrien und lachten den ganzen Tag. Aber auch das lärmige Leben gehört in Italien zum Alltäglichen. Um so mehr fiel es mir auf, dass eine schwieg, ein grossgewachsenes Mädchen mit einem aussergewöhnlich schönen dunklen Ge-



*Der Bär ist los...*

Zu einer Film-Equipe gehörend, suchte das Berner Wappentier via Rathaustrasse in Bern für kurze Zeit das Weite.  
(Photo Fritz Lörtscher, Bern)